



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

484 (12.10.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168220)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Nr. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 484.

Mannheim, Montag, 12. Oktober 1914.

(Mittagsblatt.)

Nach dem Fall von Antwerpen.

Dor der Entscheidung in Nordfrankreich.

Französische Kavalleriedivision geschlagen.

WCB. Großes Hauptquartier, 11. Okt. abends. (Amtlich.)

Westlich von Lille wurde von unserer Kavallerie am 10. Okt. eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Hazebrouk eine andere französische Kavallerie-Division unter schweren Verlusten geschlagen.

Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

* Rotterdam, 11. Okt. (Von unserem Korrespondenten.) Die gestrigen Berichte über die Ereignisse in Frankreich, die aus Paris hier vorliegen, besagen, daß die nördliche Ausbreitung des linken Flügels der Verbündeten fortwähre. Weiter erwähnt der Bericht von Bewegungen großer Kavalleriemassen in der Gegend von Arras und daß die Flankenjagd mit größter Festigkeit warte.

Ein am 7. Oktober ausgegebenes amtliches Kommuniqué besagt: Gewisse Zeitungen verbreiten die Meldung, daß die Masse der in Frankreich und Belgien operierenden Streitkräfte sich auf 20 aktive Armeekorps und 10 Reserve-Korps belaufen. Um diese Zahlen richtig zu stellen, muß gesagt werden, daß die uns gegenüberstehenden Streitkräfte aus über 23 aktiven und 18 Reservekorps bestehen, mit Hinzurechnung einer gewissen Anzahl von Divisionen der Landwehr und des Landsturms.

Die Einwirkung auf die Entscheidung in Nordfrankreich.

Warum Antwerpen nicht kapitulierte.

* Berlin, 10. Okt. Warum Antwerpen nicht kapitulierte, darüber wird dem Lokalanzeiger aus Rosendal berichtet:

Ein hierher geschickter belgischer Regierungsbeamter aus Antwerpen hat vor seiner Abreise ein Gespräch mit einem Minister, der die Gründe des Widerstandes der Scheldestadt folgendermaßen auseinandersetzt: Das Los Antwerpens ist mit dem Ausgang des großen Kampfes, der seit mehr als drei Wochen an der Aisne tobt, innig verknüpft. Wenn die deutsche Armee in Frankreich geschlagen (!) wird, so läßt sich der Fall Antwerpens leicht verhindern. Leider wissen wir, daß der rechte Flügel der deutschen Schlachtlinie bedeutende Verstärkungen erhalten hat, die eine Entscheidung an diesem für uns wichtigsten Punkt wohl noch hinauschieben wird (!). Gestingt es den Verbündeten nicht, sich mit unseren Besatzungstruppen in Kontakt zu setzen, so ist der großartige Aktionsplan Joffres und des Feldmarschalls French als gescheitert zu betrachten. Wir haben also unsere Existenz auf die eine Karte gesetzt — das Durchbrechen der deutschen Front und die Umzingelung des deutschen Heeres in Nordfrankreich.

□ Berlin, 12. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird unterm 11. Oktober gemeldet: Die militärischen Sachverständigen der holländischen Presse erklären übereinstimmend, daß die nächste Aufgabe des deutschen Heeres die Säuberung Flanderns von den Truppen der Verbündeten und die Weitergreifung von Ostende sein wird, um den Engländern die Möglichkeit zu nehmen, dort Truppen zu landen. Ein weiteres Ergebnis des Falles von Antwerpen ist nach ihrer Ansicht die Verstärkung des deutschen rechten Flügels, wodurch die Wahrscheinlichkeit eines für die Deutschen günstigen Ausgangs der Aisneschlacht erhöht wird.

Die Bedeutung des Falles von Antwerpen.

* München, 11. Okt. Die Münchener Post wiederholt aus einer Zuschrift von „ein-geweihter Seite“, die sie am 7. Oktober veröffentlichte, die folgende interessante Stelle:

„Mit dem Fall von Antwerpen ist die Nordflanke aller englischen Landungsoperationen entfällt, während andererseits die englische Idee, die in Belgien stehenden deutschen Truppen von ihrer Heimat abzuschneiden, völlig vereitelt ist. Es wird überdies eine der ersten Aufgaben der deutschen Heeresleitung sein, Antwerpen demart unzugänglich, daß Holland vor allen englischen Versuchen des Neutralitätsbruchs bewahrt bleibt und der gewaltige Waffenplatz Antwerpen in deutschen Händen der Stützpunkt einer dauernden Bedrohung Englands wird, solange England den Krieg unterhält.“

□ Berlin, 12. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Der hiesige belgische Gesandte sagte in einem Zwiegespräch mit einem Vertreter des „Giornale d'Italia“, die belgischen Truppen würden Ostende erreichen können. Dort würden sie ausgiebige Hilfe an den Engländern, welche ein starkes Korps gelandet hätten. Für Belgien sei die Einnahme Antwerpens ein schwerer Schlag, weil es seine einzige starke Operationsbasis war und jetzt jede Möglichkeit verloren habe, sein Meer zu verbräunern.

Wie die Franzosen sich trösten.

WTB. Paris, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Die Blätter belagern einmütig den Fall von Antwerpen, der der deutschen Selbstverherrlichung neuen Stoff geben werde. Sie rühmen den Mut Belgiens, versprechen einen wohlverdienten Lohn und heben hervor, daß Antwerpen für die Deutschen keinen militärischen Wert besäße. Infolge der Herrschaft der englischen Flotte über das Meer und der holländischen Neutralität sei der Zutritt zum Meere verdrängt. Außerdem besäße die belgische Armee noch Aktionsfreiheit.

Englands Schuld.

Das „Nieuwe van den Dag“ schreibt: Die englischen Berichte über den Fall von Antwerpen seien noch ganz. Dieses Still-schweigen hat seine guten Gründe. Schon vor einigen Tagen wiesen wir darauf hin, daß die zu spät gekommene und ungenügende Hilfe der Engländer kein anderes Resultat hatte, als das vollständig überflüssige Einschlagen zu verfallener und die Stadt in die Gefahr vollständiger Verwüstung zu bringen. Bitterlich wird noch der Versuch gemacht, nachzuweisen,

daß man nicht anders habe handeln können. Aber in jedem Falle sieht dann das Resultat sehr scharf ab gegen den hohen Ton, den man bis jetzt in London anschlug, und es ist zu begreifen, daß die Gegner die Gelegenheit ergreifen werden, hierauf hinzuweisen. Nach Antwerpen geschickte Antwerpener der gebildeten Kreise stimmen dieser Auffassung vollständig bei. Sie äußerten ihren scharfen Unmut über die ganze Art der Handlungsweise Englands, das große Versprechungen machte, und 40—60 000 Mann Hilfstruppen in Aussicht stellte, und dann die Belgier im Stich ließ, wobei es durch das eigenartige und zweifelhafte Hinausschieben der Uebergabe der Stadt diese beinahe der Verwüstung ausgeliefert habe. Das Blatt bemerkt, daß die deutsche Presse über den Fall von Antwerpen jubelt, ist zu verstehen.

Die Siegesbeute.

WCB. Großes Hauptquartier, 11. Okt. abends. (Amtlich.)

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicher Weise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt noch kein abschließendes Urteil vor.

Der deutsche Gouverneur von Antwerpen.

□ Berlin, 12. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Freilich von Schay ist zum deutschen Gouverneur von Antwerpen ernannt worden. Er gab nicht nur bekannt, daß die Bürger ruhig in die Stadt zurückkehren können, sondern er sandte auch Parlamentäre ab, um die Leute zur Rückkehr nach Antwerpen zu bewegen. Ein Teil folgte der Aufforderung, andere blieben weiter. Es ist nämlich unter den Belgiern eine starke Panik ausgebrochen. Vieles knieten sie auf den Knien vor holländischen Offizieren, welche sie für deutsche Offiziere nieder und fichten mit erhabenen Händen um Gnade und Schonung des Lebens. Dieses ungebührliche Mißtrauensgefühl ist durch die gewissenlosen Fälschungen der französischen und belgischen Presse vergrößert.

In die Luft gesprengte Forts.

WTB. Rosendal, 11. Okt. Die Engländer und Franzosen haben folgende Forts in die Luft gesprengt: Schooten, Brodaem, Merren, Capellen, Lillo, Sanft Gilles (?) und Elverlele.

Die Bedingungen für die Übergabe.

□ Berlin, 12. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die Bedingungen der Belgier für die Übergabe Antwerpens waren: Die Bürgerwehr soll nicht entwaffnet werden und keine Männer, auch nicht im Alter zwischen 18 und 30 Jahren, sollten gefangen genommen werden.

Die Stadt nur wenig beschädigt.

WTB. Brüssel, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Ein aus Antwerpen kommender Berichterstatter schreibt: Unter der Bevölkerung der Stadt rief die Beschädigung ungeheure Panik hervor. Die Zahl der in den letzten Tagen meist nach Holland geflüchteten Einwohner wird auf 200 000 geschätzt. Die Zurückgebliebenen

hatten sich in die mit Matrasen verbarricaderten Keller geflüchtet. Die Kapitulation erschien ihnen wie eine wahre Erlösung.

Die Stadt hat verhältnismäßig wenig gelitten. Die Kunstdenkmäler, große öffentliche Gebäude, insbesondere das Museum Blauwin-Noretus und das königliche Museum sind unbeschädigt. An der Kathedrale ist in das rechte Seitenschiff anscheinend durch eine Granate ein großes Loch geschlagen. An der Klac-verte brach in mehreren Häusergruppen ein Brand aus, welcher gegenwärtig gelöscht wird. Im äußersten Ende des Hafens brennen viele Benzintanks, aus welcher riesige Rauchsäulen emporsteigen. Die Tanks sind zweifellos von den Belgiern oder Engländern angezündet worden, um zu verhindern, daß die Benzinvorräte den Deutschen in die Hände fallen. Alle Gefangene sind vor einigen Tagen freigelassen worden.

Die Erde bebte.

* Berlin, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tagebl. verfolgte von Brüssel aus den Kampf von Antwerpen in seiner größten Festigkeit am 7. Oktober und schreibt: Deutlich dröbte der dumpfe Donner herüber und rollte über die Lande. Er war so deutlich zu hören, daß die Erde leise bebte. Am Abend traf ich mit dem Batterieführer einer österreichischen Mörserbatterie zusammen, die das Fort St. Catharine zusammengeschoffen hatten. Jetzt war ihnen ein Tag Ruhe gegönnt, und so kamen sie in das schöne Brüssel. Er spendete Worte des höchsten Lobes dem Vfschießer, mit welchem seine Leute Tage lang die eiserne Brust in die feindlichen Stellungen geworfen hatten.

Die gesprengte Besatzung.

WTB. Blijssingen, 11. Okt. Viele belgische Soldaten sind hier eingetroffen, weitere sollen noch ankommen. Sie werden mit Entzügen in die Internierlager gebracht. Verschiedene Soldaten haben erklärt, daß sie sich lieber in Holland internieren ließen, als sich von den sie verfolgenden Deutschen zu Kriegsgefangenen machen zu lassen.

WTB. Amsterdam, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Telegraph“ meldet aus Rosendal: Ein Staatsbeamter, der Antwerpen diese Nacht verlassen hat, sagt, daß die Stadt ziemlich wenig durch das Bombardement gelitten hat. Nur Verden und der südöstliche Stadtteil sind stark mitgenommen. Die belgische Armee zieht in der Richtung Gent, Brügge und Ostende ab. Die ganze Besatzung der nördlichen Forts hat sich an der Grenze den Holländern ergeben und ist von ihnen interniert worden.

□ Berlin, 12. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Das Berliner Tageblatt schreibt aus Amsterdam: In Seeländisch-Flandern sind übrigens auch 48 deutsche Mann interniert, welche irrtümlich bei der Verfolgung der fliehenden Engländer und Belgier die Grenze überschritten. Unter den entwaffneten englischen und belgischen Soldaten befindet sich auch eine Anzahl höherer Offiziere, darunter ein englischer Divisionsgeneral. In Flandern und Brabant, dicht an der holländischen Grenze fanden wiederholt ernste Gefechte zwischen Abteilungen beider Armeen statt.

13 000 Engländer in Holland interniert.

WTB. Amsterdam, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Telegraph“ meldet aus Sassenbant: Die Zahl der Engländer, die die Grenze überschritten, wird auf 13 000 geschätzt.

Die Verluste der Belgier an Kriegsgefangenen. WTB. Amsterdam, 11. Okt. (Richtomisch.) Der Riese von den Tag meldet aus Terneuzen: Die Belgier schätzen ihre Verluste an Kriegsgefangenen auf 20 000 Mann.

König Albert.

Rotterdam, 11. Okt. (Von unserem Korrespondent.) Aus Amsterdam wird dem Reutersbureau gemeldet, daß König Albert in einer Villa in Zelzate in nächster Nähe der holländischen Grenzstadt Sas van Gent Wohnung genommen habe.

Die belgischen Flüchtlinge.

Berlin, 12. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Aus Bergen op Zoom berichtet man, daß dort noch 30 000 belgische Flüchtlinge ohne Nahrung und Decken seien und größtenteils unter freiem Himmel lägen.

Rotterdam, 11. Okt. (Von unj. Kor.) Aus Rozendaal wird der Times berichtet, daß bisher 60 000 Flüchtlinge aus Belgien eingetroffen sind. Da diese Stadt im ganzen nur 10 000 Einwohner zählt, so ist jedes Haus mit Flüchtlingen vollgepfropft. Weitere Flüchtlinge können daher nicht mehr untergebracht werden. Die holländische Regierung entsandte in der vergangenen Nacht 1200 Soldaten mit Lebensmitteln an die belgische Grenze zur Speisung der Flüchtlinge.

Vor dem Einzug der Deutschen in Antwerpen.

Man berichtet dem Allgemeinen Handelsblatt aus Rotterdam:

Bis zum letzten Augenblick habe ich nicht glauben können, daß die Beschießung so nahe war. Allerdings muß ich den schönfärbischen Berichten in Antwerpener Blättern keinen Glauben bei, aber ich kann ihnen auch nicht vorwerfen, denn die Zensur, der sie unterstanden, war streng, sehr streng. So wurde ihnen nicht erlaubt, mit einfachen Worten zu erzählen, daß der ähnhere Befestigungsring von Boelhem bis Vierte oder wenigstens doch dessen Trümmerhaufen in den Händen der Deutschen waren. Bis heute hat man auch noch nicht gedruckt, daß der Feind die Reihe überschritten hat. Ich habe es ja schon vor Tagen gemeldet.

Schließlich aber konnte man doch die Lage nicht mehr ganz verschleiern, und die Bevölkerung mußte auf das Ärgste, die Beschießung, vorbereitet werden. Das Königspaar zog ab, das Ministerium verließ die Stadt, der Generalstab verschwand und mit ihnen Tausende von Flüchtlingen. Der Zugverkehr nach dem Norden, nach Holland, war kostenlos. Daneben suchten Tausende über die Schelde an einen sicheren Ort zu kommen. Doch glaubte ich immer noch nicht, daß die Beschießung so nahe sei. Selbst nicht als bekannt gemacht wurde, die Bürgerwehr müsse ihre Waffen abliefern, gewöhnlich ein Beweis dafür, daß die Deutschen, welche die Bürgerwehr nicht als Soldaten ansehen, im Anzuge waren.

Den ganzen Tag war es noch still gewesen. Nur ein einziges Mal hörten wir das Donnern eines Kanonenschusses. Auch am Abend war nichts Besonderes zu bemerken. Gegen 8 Uhr befand ich mich auf dem Plage bei der Schelde nahe der Kathedrale, wo in regelmäßiger Folge Truppenmassen ankamen. Auch trafen hier einige Autos mit Engländern ein, und die Antwerpener riefen doch! und sie riefen nochmals doch! als die Engländer ihnen erzählten, es seien noch mehr Engländer unterwegs, alle mit großem Geschütz. Gegen 8 Uhr begann der



Übersichtskarte von Nord-Belgien.

Kanonendonner wieder aus großer Nähe, ein Beweis, daß die Deutschen wieder näher herangerückt waren. Voll Anrede ging ich früher denn gewöhnlich nach meinem Gasthaus beim Hauptbahnhof.

Nur noch Nitternacht wurde ich durch starkes Klopfen an meiner Tür geweckt. Ich glaubte, alle Gäste und Keller strengten ihre Stimmbänder an, um mich wach zu machen. „Kommen Sie doch schnell herunter, sonst verbrennen Sie“, und laut schrie der Ober, um mich zu überreden: „Die Granaten kommen!“ Das Zimmermädchen freizügig: „Kommen Sie doch heraus!“ und jammernde die Umstehenden an: „Was ist so ein Holländer doch idiosyncrasisch!“

So, nun hörte ich es auch selber, den läteren Donnerstags und danach das angstweckende Gebeul einer Granate. Alles war jetzt unten im Hause. Gäste, Personal, die meisten schon mit Saß und Pack, um zu verschwinden. In der Dunkelheit der Straße schossen Flüchtlinge wie Schatten vorüber. Dann hörte ich wieder plötzlich einige scharfe Schläge und ein entsetzliches Geul. Im dunklen Gang wurde die Granatentladung nicht gelaßt, doch immer konnte ich nicht glauben, daß in diesem Augenblick Antwerpen beschossen werde, und machte mir und den anderen weis, daß das schauerliche Geheul in der Luft von belgischen Granaten herüber, die gegen das feindliche Heer flogen.

Am Freitagmorgen 8 Uhr fand die Stadt an mehr als zehn Stellen in Brand. Ich kletterte auf das Dach des Gasthauses und sah, wie in einem großen Bogen eine Granate herabfiel, dann bald darauf ganz nahe ein schreckliches Geul, und in 200 Meter Entfernung von mir platzte eine Granate mitten auf der Ringstraße.

Nun aber schnell fort! An der Schelde ist ein wahrer Menschenhaufen, ein Chaos von Fahrzeugen, Automobilen, Kirmeswagen und was sonst noch Gedräng voll geht das Frärschiff nach dem anderen Her ab. Ich halte mein Herz fest. Wenn jetzt nur keine Granate fällt! Aber glücklicherweise geschah nichts. Langsam schoben sich die Autos und Fahrzeuge über die militärische Schiffbrücke hin. Auf dem diesseitigen Plage kommt eine große Abteilung Munitionswagen an. Sie können nicht durch, auch sie müssen warten. Nun traute ich doch auch fortzukommen, und eile zum Hauptbahnhof. Da aber ist alles geschlossen. Auf gut Glück beschließe ich nordwärts zu laufen, wenigstens in der Richtung auf Holland zu. Nun bin ich ganz im Norden der Stadt. Da fällt einige hundert Meter vor mir wieder eine Granate herunter. Eine Minute später folgt eine stärkere

Granatenschleuder. Bei Stuyvenberg nördlich von Antwerpen sehe ich eine Gruppe Menschen über die Schienen laufen. Wird noch ein Zug kommen? Man winkt mir, in der Ferne steht ein Güterzug. Am letzten Wagen ist noch Platz. Nun ist auch dieser voll: ich meine, nichts mehr geht hinein. Aber kaum sind wir ein Endchen weiter gefahren, da werden noch mehr Menschen hinzugepreßt. Die Türen müssen auf beiden Seiten geöffnet werden, damit man nicht in dieser Luft erstickt. Die Erwachsenen stehen an den Öffnungen und halten einander fest, damit niemand herabfallen kann. Und dabei gehören wir noch zu den Glücklichen. Andere müssen zu Fuß das Heil in der Flucht suchen.

Die Kämpfe im Sundgau.

Rückzug der Franzosen.

Basel, 11. Okt. Nach einer Züricher Meldung der „Nöln. Ztg.“ hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen. 25 000 Personen wurden nach dem französischen Süden befördert. Die Besatzung der letzten Tage endete mit einem vollständigen Rückzuge der Franzosen. In der Nacht auf Donnerstag verließen die Franzosen den Sundgau.

Berlin, 12. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Zürich wird gemeldet: Im Oberelsaß haben in den letzten Tagen harte Kämpfe stattgefunden, welche den deutschen Landwehrtruppen den Besitz von Altkirch und Altdorf sicherten.

Allgemeiner Rückzug der Russen.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Okt., abends. (Amtlich.)

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der ersten und zehnten russischen Armee gegen das ostpreussische Gebiet zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsvorstoß der Russen über Schirwindt wurde abgewiesen, wobei 1 000 Russen zu Gefangenen gemacht wurden.

In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel. Bei Grojez, südlich von Warschau, fielen zweitausend Mann des zweiten sibirischen Armeekorps in unsere Hände. Die russischen amtlichen Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow in Suwalki sind Erfindung. Wie hoch die amtlichen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Insterburg keine amtlichen russischen Mitteilungen veröffentlicht worden sind.

Die Festung Przemysl befreit.

WTB. Berlin, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Aus Wien wird amtlich gemeldet:

Unser rasches Vorgehen befreite Przemysl von der feindlichen Umklammerung. Unsere Truppen rückten in Przemysl ein. Wo die Russen sich stellten, wurden sie geschlagen und bei der Flucht gegen die Flussübergänge Wienawa und Czajsk massenhaft gefangen.

Der russische Vormarsch zum Stehen gebracht.

WTB. Berlin, 12. Okt. Der Vormarsch der Russen nach Lva wurde durch Sprengung von Brücken zum Stillstand gebracht.

Die russische Regierung hat durch einen Ufas die Erwerbung und Verwahrung von Grundeigentum für Ausländer verboten. Der Ufas wird als eine Folge der Spionensurche angesehen, was sich aus großen Petersburger Blättern ergibt, wonach sich unter den ausländischen Besitzern angeblich aktive Offiziere befinden sollen.

Berlin, 12. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Auch ein offizieller russischer Bericht gibt jetzt zu, daß die Deutschen den russischen Vormarsch bei Lva zum Stehen gebracht haben.

Die Spannung zwischen der Türkei u. dem Dreiverband.

WTB. Paris, 11. Okt. (Richtomisch.) Die Zeitungen melden aus Athen, daß die Türkei in Smerna, Palatina und Kardarabien eine lebhafte Tätigkeit entfalte. Sie habe Truppen gesammelt und bestimmte Punkte.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Neue Mitteilungen über Abschluß einer englisch-russischen Militärkonvention.

Die Wiener Allg. Zeitung veröffentlicht einen Artikel des russischen Publizisten Prjancanow, eines nahen Verwandten des russischen Botschafters in Konstantinopel, d. Oberst,

Der Geist von heute und die Künste.

Unter diesem Schmauert schreibt A. V. A. z. i. u. g. (im 1. Oktoberheft des neuen Kunstwartjahrgangs, der Kriegsausgabe des Kunstwarts (die übrigens zum halben Preis, für 2,50 M. vierteljährlich, erscheint) folgendes:

Wie diese Vorzeit des Nüchterns unser Verhältnis zu den Künsten verändert hat, das ist mit einem Worte zu beschreiben: die Lebenswerte treten vor. Also: die Artistenwerke treten zurück. „Wie fein die Künste hier leben!“, „Wie elegant die Lichtführung!“, „Wie geschmackvoll dieses Weiß gegen das Grün!“ — freilich, aber uns erregt das jetzt nicht sehr. So lange die Kanonen donnern, geben uns nicht einmal Fragen, wie: ob man die Landschaft pointillistisch in Punkte auflösen, die Menschen tabuliert darstellen und die Köpfe futuristisch unter Glas heben „dürfte“, so redet uns Innerste des Gemüths, Störers, meine Herren, darüber weiter! Aber wenn ihr uns jetzt etwas zu sagen habt, das uns freilich etwas gibt, das uns ethische Werte vermittelt, wie sie brauchen in den großen Ereignissen walten oder früher in solchen gewaltet haben, so geht sie uns! Und geht uns auch das Friedliche und geht uns auch das Kleine dazu, sofern sich nur ein Strahl von echtem innerlichen Leben dem Wege! Jetzt sind meine Herzen offen.

Dieser Sinneswandel im Verhältnis zur Kunst ist kerngesund. Denn ob sie male, zeichne, köch-

le, singe, Lüne setze, Bauen füge: der Drang, der sie erzeugt hat, und ihr Wert für die Entwicklung der Kultur als der „Sprache des Unausgesprochenen“ beruht auf der Vermittlung ethischer Werte. Man hat Tempel und Dome, Götter- und Menschenkriegen, Madonnenbilder, Epen und Gesänge, man hat große Kunst wirklich zunächst nicht geschaffen, um ethische Werte zu gewinnen, sondern um ethische auszusprechen. Alle große Kunst war in diesem Sinne Ausdruck für Kunst. Allmählich erst hat man die besonderen Gruppen von Werken entdeckt, die bei der Gehaltung durch die besondere Persönlichkeit des Künstlers entstanden, die artistischen. Das sind Werte, sind in den größten Kunstwerken große und größte Werte. In einer Zeit aber, die so sehr wie die gegenwärtige die allgemeinen Gefühle vor die des Einzelnen stellt und stellen muß, gehören Einzel-Persönlichkeitswerte „hinter die Front“.

Kernsals also: diese Sinnesänderung im Verhältnis zur Kunst ist jetzt kerngesund. Aber eine Gefahr ist dabei. Sie kommt daher, daß die Menge glaubt, schon die Stoffwahl allein verleihe das Ethische starken Lebensgehalts. Wir haben uns in allen Künsten jetzt mehr wie je vor der geschäftsmachenden Phrase und vor der im potenten Hebelheit zu hüten. Die sind gottlob gerade jetzt nicht ganz so bedenklich, wie sonst, denn die überall stark erregte Begeisterung verbrennt zum Teil das Gemächte und vergoldet es zum andern Teil aus eigenem Golde. In unsern Kriegsbildern, Kriegsgedichten, Kriegsmäulen ist jetzt eine Menge Robes, Plüsches und Gefühlsheles, das doch nicht viel schaden wird. Aber Begeisterung ist keine Veringsworte“, sagt

Goethe, es geht nicht an, immer begeistert zu sein, selbst nicht, wenn man ausreichende Gründe dazu eigentlich immer aus neue hehre. Bei kalten Menschen wird sie dann allmählich verdrängt durch einen Zustand fröhlich erhabenen Lebensgefühls, der doch der Besonnenheit Raum läßt. Ich glaube, dieser Zustand einer Sonntagslichkeit auch an Werktagen gehört sogar zum Wesen der Zeit, da Freude ja eine große Ernährerin unserer Seelen ist. Nur muß die Nahrung der geöffneten Seele dann gesund sein. Näheren wir hat mit Gefunden unser Volk mit gebildeten und gmalten plumpen oder feinen Phrasen, so tranken wir nicht vom Quell aus den Tiefen. Phrasen kann das Volk höchstens ohne Schaden verdauen und verputzen, nie aber können Phrasen Nahrung, das heißt: Lebensgehalte zuführen. In Phrasen sind ja keine. Näheren kann nur echte Ausdrucksform, mit der eine Menschenseele weitergeht, was sie selbst aus den Dingen, aus den Erlebnissen unmittelbar erschöpft hat.

Das braucht nichts von kriegerischem, nichts von „aktuellem“ Stoff zu sein. Ein Blatt wie Dürers „Ritter, Tod und Teufel“ ist trotz der vierhundert Jahre seit seinem Entstehen heute so „aktuell“ wie je. Ein Bild von Richter, das uns die Innigkeit deutschen Kleinbürgerlebens, eine Landschaft von Thoma, die uns die Schönheit der deutschen Heimat tief empfinden läßt, ist heute ganz und gar „aktuell“, und ob wir gerade das Renesse von B. T. B. gelesen haben, Größliches Wort das „aktuell“, sagen wir: es ist heute durchaus lebendig. In mitten im Kriege erd recht lebendig! Denn, wo es um all das „geht“! Ist viel innerlicher lebendig, als

nach so viel, das in allen Uniform-Einzelheiten noch so genau mit den Vorfällen von heute stimmt“, aber zusammengezeichnet, oder zusammenstandbildet ist, ohne das Herz und Seele dabei bangen und jubelten.

Groß- Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Die Anna Diele.

In der gegenwärtigen Ausstellung des Kunstvereins hängt neben vielen guten, technisch und geistig hochwertigen Bildern, neben Darstellungen tiefer mystischer Sehnsucht und heiterer läppiger Lebensbegehlichkeit ein technisch schlechtes und stofflich ärmliches. Es stellt einen alten Mann dar, im Gebrod, den ein Band mit Denkmünzen ziert. Kunstverständige und selbst das auf den Gegenstand im Bild immer aufmerksam Publikum wären früher achlos daran vorübergegangen wie an dem Ranne, wenn sie ihm in einem stillen Winkel der Straße hätten beiseiden stehen sehen. Jetzt lenkt es mit besonderer Gewalt Blick und Sinn auf sich und man bekümmert sich nicht mehr um Lohn und Schule vor der Begegnung mit dem Leben, das einen in diesen Tagen erfüllt.

Es ist mit der Anna Diele nicht anders gegangen. Die war schon dran in den Kränzen der Festbühnen und auf den Schmecken der Dorfweiber zu verfaulen und nun bringen die Besinnung und die Bestimmtheit der Zeit sie zu neuen Ideen, von denen sie

der zu den besamterrichteten Publizisten Ruf-

In dem Artikel, der am 11. Juli in der "Kronen-Zeitung" erschienen ist, heißt es: Mit dem Gefühl tiefer Freude können wir unseren Lesern eine Nachricht mitteilen, deren ungeheure internationale Bedeutung keines Kommentars bedarf. Wie wir aus unzweifelhaften Quellen erfahren haben, wurde in London zwischen den verantwortlichen englischen Persönlichkeiten und dem Grafen Bendensdorf eine englisch-russische Militärkonvention unterzeichnet. Ihr Text ist von Konteradmiral Witt (nach London?) gebracht und übergeben worden, dem deshalb auch die unerhörte Ehre zu teil wurde, den Monarchen zu derselben Zeit persönlich zu geleiten, während in Übersee ein feierlicher Gottesdienst anlässlich der Vermählung des Erbprinzen Franz Ferdinand stattfand. Wie uns mitgeteilt wird, sieht die Konvention nicht nur eine Defensiv-, sondern auch die Abwendung von Engländern in Holland vor. Kraft der Konvention tritt die russische baltische Flotte in den Krieg unter das Kommando des Kommandanten der englischen Geschwader, deren Aufenthalt in Norwegen vorgesehen ist, damit sie, geführt auf die freundschaftliche Neutralität Dänemarks, sofort nach der Erfüllung der militärischen Operationen, oder genauer gesagt, vor deren in den baltischen Gewässern erscheinen und gemeinsam mit der russischen Flotte unsere vorläufig noch ungeschützten Ufer schützen. Selten waren wir in der Lage die russische Regierung zu einem Erfolge zu beglückwünschen, aber jetzt sind wir so glücklich, das tun zu können. Das ungeheure erscheinende Verdienst gebührt dem Vorgesetzten v. Bendensdorf, dessen Autorität und Popularität in England und Russland der Unmenge dieser unvergleichlichen Erfolge eingetragenen haben. Jetzt können wir, geführt auf die englische Flotte, unsere endlich vollkommene beneidete Flotte zu dem Ende jenes Politik der Abhängigkeit von Berlin forcieren, die unvereinbar sowohl mit unserer Würde als auch mit unserer internationalen Haltung ist.

Die "Wiener Allg. Zeitung" bemerkt dazu: Die Ausföhrungen Benjamini, der erklärt, sein Dementi zu stützen, sind wohl gerichtet, nicht bloß die Politik in die richtige Beleuchtung zu stellen, sondern auch den Neutralen, um deren Seele von der Tripel-Entente so eifrig gekämpft wird, die Augen zu öffnen.

Die täglichen Kosten des Krieges.

Berlin, 12. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Stockholm wird gemeldet: Die englische Zeitschrift "Economist" berichtet: Die täglichen Kosten des Krieges, die Mobilisation der neutralen Staaten eingeschlossen, belaufen sich auf 200 Millionen Mark. Davon sollen auf Deutschland 44 Millionen, auf Russland 42 Millionen und Österreich-Ungarn und Frankreich je 33 Millionen Mark fallen. Unberücksichtigt bleibt bei dieser Aufstellung der Aufwand Englands und die wichtige Tatsache, daß Deutschland den Krieg auf russischem, französischem und belgischem Boden führt.

Kolonialer Hilfsauschuß.

Der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft hat, wie bereits früher mitgeteilt wurde, zur Abwendung der Not unter den in Deutschland weilenden Anziedlerfamilien beschlossen, eine Hilfsaktion einzuleiten. In diesem Zwecke ist gemeinsam mit dem Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft ein kolonialer Hilfsauschuß gebildet worden. Während die im Dienste des Reiches lebenden Beamten seitens des Reichs

unterstützt werden, sollte dieser Hilfsauschuß seine Fürsorge den bedürftigen Privaten zu Teil werden lassen. Wie notwendig die Einsetzung des Hilfsauschusses gewesen ist, geht daraus hervor, daß innerhalb eines Monats etwa 90 Gesuche aus fast allen Kreisen der Bevölkerung unserer Kolonien eingegangen sind. Hilfe wurde meist aus dem Grunde erbeten, weil die regelmäßigen Geldsendungen aus den Schauplätzen ausgeblieben sind. In anderen Fällen waren die Männer eben erst in die Kolonien übergesiedelt und die Familienangehörigen hatten bereits ihren Daseinsverlust, um mit einem der nächstfolgenden Dampfer gleichfalls ihre Ueberführung vorzunehmen. Die Unterstützungen werden, sofern es sich nicht um Gewährung von Verpflegung, freier Wohnung oder um Lieferung von Kleidung handelt, in den meisten Fällen als zinslose Darlehen bewilligt, zu deren Rückzahlung die Vorgesetzten sich schon bei Einreichung der Gesuche erboten haben, und allmonatlich ausgezahlt, so lange die Verbindung mit den Kolonien unterbrochen ist. Vorgesetzte, die über ein großes Vermögen verfügen, müssen die ihnen gewährten Beträge verzinsen. Alle hilfesuchenden Anziedlerfamilien, auch die vermögenden, zeigen das Verlangen, sich in der letzten Zeit möglichst einzuschränken, und sind für die ihnen gewährte Unterstützung sehr dankbar. Durch diese Hilfsaktion sind zahlreiche Anziedlerfamilien ihrer Sorge entbunden und können mit Vertrauen der Zeit entgegensehen, wo ihnen mit Beendigung des Krieges die Rückkehr gestattet werden wird, Geldsendungen aus den Schauplätzen zu erhalten oder die Rückreise bzw. Wiederwanderung in ihre neue Heimat anzutreten.

Eine Warnung.

Strasburg, 11. Okt. Der Gouverneur der Festung Strasburg erläßt folgende Bekanntmachung: Wer durch Worte oder sonstige Handlungen deutschfeindliche Gesinnung äußert, sowie wer in Bezug auf den Krieg unwarne Nachrichten verbreitet, wird nach den Kriegsregeln mit Gefängnis bestraft.

Prinz Joachim zieht wieder ins Feld.

WTB. Berlin, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Prinz Joachim, der nach seiner Verwundung mit gutem Erfolg in den letzten Tagen sich im Reiten geübt hat, trat gestern 11 Uhr 23 Minuten die Reise zur Armee an. Die Kaiserin begleitete den Prinzen bis zum Frühstückszimmer. Der Prinz wurde auf dem Bahnsteig als er, frohen Mutes wieder in das Feld zu kommen, am Bahnsteig entlong schritt, von der zahlreich versammelten Menge mit Hurrarufen begrüßt. Kurz vor seiner Abreise hat der Prinz die Nachricht erhalten, daß er vom Kaiser zum Rittmeister erhoben wurde.

Russische Anziedlungen.

WTB. Christiania, 12. Okt. (Nichtamtlich.) "Aftenposten" erklärt, die von dem New Yorker Korrespondent der "Morningpost" erhobenen Anziedlungen, daß Deutschland unter Benutzung von norwegische, isländische und dänische Flotten führenden Schiffe große Mengen Petroleum und Benzol in New York heimlich angekauft hat, für gänzlich unbegründet. Die Angaben des Korrespondenten, daß der eigentliche Verbrauch Skandinavien monatlich 40 000 Fass betrage, sei falsch. Allein Norwegen verbraucht 400 000 Fass. Dänemark verbraucht ebenfalls. Schweden einhalbmal so viel. Der Weitertransport von Schweden nach Deutschland sei unmöglich, da ein Petroleum- und Benzoltransportverbot besteht.

Auch der bescheidene Geist des bescheidenen Verfassers hat der Gedächtnis von ihrer einfachen Größe und ihrer treueren Ehrlichkeit nichts nehmen können. Sie ist als Beispiel wieder lebendig in unserer Zeit, die keine Schranken vom Menschen zum Menschen kennen will und von Anionen und Soldaten starr, wie die Briefe des Prinzen an sein Lieb.

Das Neue Theater spielte sie denn auch sehr zu Dank, frisch und ohne viel Umsstände. Röhlert, der Prinz, trug seinen deutschen Hosenkops mit gehöriger Würde und hüte doch nicht auf, dabei der herzensgute deutsche Knabe zu sein, dem niemand recht böse sein kann — darüber einmal nicht, daß er die herzige, von Leben und Zuversicht strahlende, selbstbewußte und bescheidene Anna Diefel, wie Alice Lizzo sie sah, partout zur Frau haben wollte. H.

Orgelondacht in der Christuskirche.

Auch mit seiner geistigen Orgelondacht kam Arno Landmann den Wünschen vieler entgegen. Der glänzende Besuch dürfte als ein berechtigtes Zeugnis gelten. Die Vortragsfolge war auf dem Fundamentaltone J. S. Bach aufgeführt und führte über Brahms, der zwar auf diesem Gebiete Weniges geschaffen, aber in dem Wenigen gezeigt, daß er das höchste vollkommene Empfinden

stehe. Der Umstand, daß der Transport mittels Frachtdampfer und nicht mit Landdampfer erfolge, was der Korrespondent der Morningpost für verdaulich finde, sei jetzt einfach Notwendigkeit, da Deutschlands Landdampfer die größte Flotte darstelle, jetzt ausgeschaltet sei. Die englischen Landdampfer würden zu gleichen Zwecken benötigt.

Kanadische Hilfstruppen, die erst ausgebildet werden müssen.

Rotterdam, 11. Okt. (Von unserem Korrespondenten.) Aus London wird gemeldet: Die ersten für die Front bestimmten kanadischen Hilfstruppen sind in den heimischen Gewässern eingetroffen und wurden vorgestern in Southampton gelandet. Sie werden sofort nach einem Exerzierplatz gebracht werden, um dort für den aktiven Dienst ausgebildet zu werden.

Der neue italienische Kriegsminister.

WTB. Rom, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Der König hat das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Grandi angenommen und den Generalmajor Supelli zum Kriegsminister ernannt.

Berlin, 12. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Stockholm wird gemeldet: Aus Wien wird schwedischen Blättern gemeldet, daß die Russen familiäre Besichtigungen bei Lemberg in die Luft gesprengt haben und nicht nur Lemberg vollständig ausplünderten sondern auch sämtliche von ihnen besetzten Distrikte, ein deutliches Zeichen dafür, daß sie ihre Hoffnung aufgeben haben, von ihrem Rückzug nach Polen zurückkehren zu können. Man rechnet, daß schon jetzt 300 000 Mann über die Grenze gegangen sind.

Berlin, 12. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet und zwar aus offizieller Quelle, daß die Regierung nicht die Absicht habe, nach Paris zurückzukehren, solange noch ein deutscher Soldat sich auf französischem Boden befindet, es sei denn als Gefangener.

Rotterdam, 11. Okt. (Von unserem Korrespondenten.) Aus Quebec wird gemeldet, daß der Verkauf der New Yorker Staatszeitung, des Hauptorgans der Deutschen in New York auf den kanadischen Bahnen von der Regierung verboten wurde.

Wie wir unser Eisern Kreuz erwarten.

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914, denen der aufrichtige Dank des deutschen Vaterlandes für alle Briten gebührt ist, bietet Eggellens Generalkonzepte a. D. Friedrich von Lindlage-Gambe, Berlin-Dahlemer, Westfälische Straße 61, Namen und Adresse mitzuteilen. Er beschlößt, den Feldern aus dem jetzt todben Weltkrieg ein Ehrenmal zu errichten, wie er es in seinem Werke: "Wie wir unser Eisern Kreuz erwarten" für die Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 getan. Auch in diesem neuen Werke sollen die mit dem Eisernen Kreuze Ausgezeichneten in Selbstbildnissen ihre Tat in kurzen Texten darstellen, die ihnen dieses Ehrenkreuz brachte. — Er bietet auch die Vorgesetzten und Kameraden für die mit der Feder weniger gewandten oder auf dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten einzufügen, damit die Laten dieser tapferen Krieger in dem Werke nicht unermächt bleiben. Ein reicher Bilderschmuck, in erster Linie die Bildnisse der Inhaber des Eisernen Kreuzes neben Szenen aus den Schlachten, Gefechten usw., wird diese große und denkwürdige Zeit mit ihren Helden der Nachwelt überliefern helfen, den Teilnehmern zur Erinnerung, den Nachgeborenen zur eignen Mahnerung.

bestigt, zu J. R. 1131. List hat für die Fortentwicklung der Orgelmusik mannigfache Anregungen gegeben, insbesondere in Hinsicht auf Harmonik, neuezeitliche Harmonik, Chromatik und Enharmonik.

In der Anordnung der Vortragsstücke war Landmann diesmal leider von seinem bisherigen Grundsatze abgewichen, wonach die gemeinsamen Gesänge unmittelbar an die Instrumentalstücke wie den selbst anschließenden. Der eröffnende Gemeindegesang erschien trotz einiger einseitiger Akkorde doch gar zu unermittelt und wäre doch viel wirksamer durch den entsprechenden Bach'schen Orgelchoral, einen der fernigsten seiner Art, eingeleitet worden.

Das Bach'sche G-Moll-Präludium mit dem unter dem Namen "Sonnensage" bekannten langen Hauptatz wurde virtuos und in den Fiorituren äußerst feinstilhaft gespielt.

Dem Verständnis weiterer Kreise erschlossen sich die Brahms'schen Choralspiele, von denen die siebente Abendmahlweise "Schmüde dich, o liebe Seele" in varierten Farben erklang. In der fünfminütigen Bearbeitung des J-Dur-Choralspielchens "O Welt, ich muß dich lassen" ließ Landmann die abschließenden Schlußsätze sehr geschickt auf dem Fernwerk verhallen. Dem prächtig figurierten "Gott sei mit uns verbunden", dessen Text die geistliche Paraphrase eines dritten althebräischen Liedes ist,

Die Sendungen an Kriegsgefangene.

WTB. Berlin, 10. Okt. Dem Auswärtigen Amt gehen seit einiger Zeit von allen Seiten Briefe und Geldsendungen, die für deutsche Kriegsgefangene in den feindlichen Ländern bestimmt sind, mit der Bitte um Weiterbeförderung zu. Wie durch Veröffentlichung in der Presse bekanntgemacht worden ist, können von jetzt ab Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche ganz allgemein angenommen und befördert werden; einer Vermittlung des Auswärtigen Amtes bedarf es dazu nicht. Die Inanspruchnahme der Vermittlung hat lediglich eine Verzögerung der Postbeförderung zur Folge.

Kleine Kriegszeitung. Ein Kriegsbrief von der Deutschen Marine.

..... 1. Oktober 1914.

Liebe Eltern! Besten Dank für erhaltenen Brief. Es hat mich sehr gefreut, daß Ihr alle gesund seid. Bei uns ist noch nichts Neues passiert; wir warten alle Tage auf den bösen Feind, aber leider läßt er sich nicht sehen; wir haben schon Angst, daß der Engländer sich gar nicht hier sehen läßt, obwohl wir ihn sojagend auf der Rose sitzen. Er hat scheint keine Courage mehr, denn unsere Untersee- und Torpedobote sind die wahren Teufel; wenn man die sieht, lockt einem das Herz im Leibe. Ich möchte auch auf einen solchen Unterseeboot sein, denn die kommen doch meistens an den Feind heran. Aber so müssen wir warten, bis er kommt. Ich möchte nur, daß er so bald wie möglich kommt, damit wir ihn das Paul stoppen können. Vom Sonntag zum Montag haben wir harten Sturm gehabt, hauptsächlich die Wellen gegangen; man kann nicht hinans, sonst treibt einen der Wind fort.

Liebe Eltern! Schreibt mir bald Antwort. Herzlich grüßt Euch
Euer Sohn A.

Mannheim.

Dritter Vaterländischer Abend

Die Leitung der Vaterländischen Vorträge teilt mit:

Am Freitag, den 16. Oktober 1914, abends 8 1/2 Uhr, findet als dritte unserer vaderländischen Veranstaltungen, jedoch diesmal in engerem Rahmen, ein Lichtbildvortrag Dr. W. J. Hartmann über "Deutsche Form" in der Kunstschule statt. Zu Gunsten des neuen Kreuzes und der Kontrolle für Kriegsfürsorge wird ein Eintrittspreis von 20 Pf. erhoben. Abendkarte ist frei.

Ein paar Worte zum Vortrag: Darf in unserer Zeit von Kunst die Rede sein? Wenn Kunst nur ein erlebtes Hornenspiel, nur Schmelz und Ausstattung des Daseins wäre, so müßte sie jetzt schweigen. Aber sie ist mehr als das! Sie ist Ausdruck! Ausdruck für alles Gute, was in des Menschen Brust lebt und gerade in den Tagen der Prüfung in Rot und Teufelskampf so wunderbar wirksam wird. So hat auch unser Heldentum all das, was das deutsche Wesen befeht, alles ausmacht und was uns — will's Gott — zum Siege führt, in den großen Werken der deutschen Kunst seinen Abdruck gefunden. Diese eigentümliche deutsche Form zu erkennen und zu empfinden, eine solche Kunstbetrachtung kann auch der Bestimmung unserer Zeit nicht widerprechen.

Unterhaltungsabend im Lanz'schen Lazarett.

Den Bewohnern des künftigen Krieges eine Freude zu bereiten und sie ihrer Lage vergessen zu machen, ist etwas Erhebendes und Schönes. Von diesem Gedanken befeht, hat die Leitung der Harmonie Lindendorff eine kleine Veranstaltung bei den verwundeten Streikern im Lanz'schen Lazarett in die Wege geleitet, die ohne Zweifel erheben verlaufen ist. Ihr kleines Dankordner (Herrn Hofmeister, Hamn, Osk. Gruber, Kaufmann Hollerbach, Hauptlehrer Reeh, Schmitz, Sekretär Bendling) trug im Schlo-

folgten nach dem gemeinsamen Gesang "Beifall du deine Wege" die Variationen über den chromatischen Bass continuo des 1. Satzes der Kantate "Weinen, Klagen, Angst und Not" sind des Christen Kränzenrot" von Bach. Herr Landmann hat die Variationen, ein Werk von äußerster tiefinniger kontrapunktischer Arbeit, in außerordentlich charakteristischer Registrierung. Mit Recht ließ man dem Schlußsatz, dessen Weise "Was Gott tut, das ist wohlgeit" erst ganz leise vom Fernwerk angebeudet wurde, den Choral als Gemeindegesang folgen.

So erreichte die in allen Teilen würdig beworfene Feier einen wirksamen Abschluß. Unter den Besuchern, welche lange vor Beginn den weiten Raum des schönen Gotteshauses vollbesetzt hielten, befanden sich auch eine größere Anzahl von Kriegern und verwundeten Soldaten. — Der rasche Witterungswechsel hat die Stimmung der Orgel (Jungentregister!) ungünstig beeinflusst.

Kunst und Wissenschaft.

Berhard Hauptmanns erste Gattin.

Frau Marie Hauptmann ist in Hamburg im Hause ihres ältesten Sohnes plötzlich an einem Herzschlag gestorben. Sie war nur wenig jünger als Hauptmann und hatte sehr früh geheiratet. Bernhard Hauptmann, der bekanntlich in zweiter Ehe lebt, weilt an ihrem Totenbete.

nen Zusammenspiel einige Stücke vor, die zwischenzeitlich von formidablen Gesangsvorträgen der Fräulein Rapp, Solovorträgen von Herrn Hauptlehrer Reeb (Violine) und Postsekretär Gamm (Marinette) sowie von Chorvorträgen der Harmonie-Mitglieder ausgezeichnet worden sind. Es war ein erhebender Abend, der hier den Kriegern geboten wurde, und alleis konnte man beobachten, daß die kleine Ehrung ihnen allen das Herz erheiterte. In dem Wunsch auf Wiedersehen sang der schöne Abend aus.

Unterhaltungsabend im Evangel. Bürgerhospital.

Ein unumstößlicher Unterhaltungsabend für die verwundeten Krieger fand am letzten Donnerstag Abend im Evangel. Bürgerhospital F. B. 4/3 statt. An der Feier nahmen die Familienmitglieder des Lazarets und Hospitalisten teil. Das musikalische und abendstimmungsvolle Programm enthält prächtig vorgelegte Gesangsstücke und Soli von Frau Anna und Fräulein Danna, künstlerische Vorträge von Frau Schüttelheim mit feinsinniger Begleitung des Herrn Kapellmeisters L. L. sowie ernste und humorvolle Regitationen des früheren Hofkapellmeisters Herrn Fischer. Auch gab am gestrigen Sonntag nachmittags die Kapelle der Deutschen Zeitschriftenfabrik in Friedrichshagen im Hof des Hospitals zu Ehren der verwundeten Krieger ein sehr einträgliches prächtiges Konzert. Der Unterhaltungsabend sowohl wie das geistliche Konzert wurden von unseren tapferen Kriegern mit hoher Begeisterung mitgenommen und begünstigt sie die herrlichen Darbietungen äußerst mit großer Freude. Wiederholt äußerten sie, daß ihnen diese erhebenden Stunden unergötzlich sein werden.

Der Dank der Bayern an die Feudenheimer.

Aus Feudenheim wird uns geschrieben: Nach unser Stadtrat ist sich seiner patriotischen Aufgaben in dieser großen Zeit bewußt, wie er erfüllt, damit einige Beispiele: Aufser vielen und zum Teil recht namhaften Gaben hiesiger Einwohner fürs rote Kreuz und für die Kriegsfürsorge hat nun auch der „Stammisch zum Schützenhaus“ regelmäßige Beiträge seiner Mitglieder und Sammlungen bei seinen Freunden eingerichtet, welche für die Dauer des Krieges in Kraft bleiben sollen und welche schon jetzt der Opferfreudigkeit der Beteiligten das beste Zeugnis ausstellen.

Wie sehr auch die kürzlich auf 3 Tage hier einmarschiert gewesenen Bayern 1100 Mann Anfanterie und Gebirgskriegs, mit der ihnen hier ausübten würdevollen Aufnahme und Verpflegung zufrieden waren, geht aus einem Schreiben hervor, welches zur allgemeinen Veröffentlichung eintrifft und welches zugleich zeigt, in welcher herrlicher Weise die Vertreter des Vaterlands ihren Dank für erwiesene Liebe Ausdruck zu geben verstanden. Das Schreiben lautet:

Werthe Einwohner Feudenheims!
Drei Tage lang hat Ihr uns Bayern nach Kräften aufs beste bewirmt und sei Euch hierfür, auf's Beste gedankt. Seid versichert, daß wir nicht nur, die wir morgen wieder ausmarschieren, und über Euch voll des Lobes, nein, auch unsere Frauen in unserer Heimat, die von Eurer Liebenswürdigkeit benachrichtigt sind, danken es Euch und in diesen Tagen Bayerns spricht man von Eurer Aufopferung. Wir werden schneelock zum zweiten Mal vor den Feind und genügen unserer Pflicht. Seid versichert, wir Bayern danken Euch, da rückt's, aber richtig. So schätzen wir vereint mit Euren Männern, die mit uns im Felde leben. Euer Hab und Gut, Weib und Kind und ich hoffen wir auf diese Weise zu bewahren als das Beste, das Ihr uns geboten habt. Nun lebt wohl, liebe Feudenheimer, seid Gott behütet! Vielleicht sieht Ihr den Feind oder Andere von uns wieder. Ihr seid ihn dann sicher in dankbarer Erinnerung an diese Tage.

Einer, aufseherhaft von Allen, Euch dies zu schreiben.

Zur Sockenfrage für unsere Soldaten.

Wir erhalten folgende Aufschrift: Zu dieser Frage erschien in Ihrem geschätzten Blatte vom

Krieg und Theater.
Aus einer Statistik der Bühnengenossenschaft und des Artikels der Bühnen- und Orchestermitglieder ist zu entnehmen, daß u. a. die folgenden Theater den Betrieb trotz des Krieges eröffnet haben: das Stadttheater u. Volksopertheater in Bielefeld, sehr zahlreiche Berliner Theater, Stadttheater Bonn, Hoftheater Braunschweig, Stadttheater u. Schauspielhaus Bremen, Stadttheater Bremerhaven (zunächst Schauspiel), Stadttheater Breslau, Stadttheater Bräunau, Stadttheater Chemnitz, Hoftheater Coburg-Gotha, Stadttheater Köln, Hoftheater Darmstadt, Hoftheater Dessau, Stadttheater Dortmund, Hoftheater Dresden, Albert- und Residenztheater Dresden, Stadttheater und Schauspielhaus in Düsseldorf, Stadttheater Duisburg, Stadttheater Eberfeld, Stadttheater Erfurt (nur Schauspiel), Stadttheater Offen, die Stadttheater und das Neue Theater in Frankfurt a. Main, Hoftheater Gera, Stadttheater Halle, Sondershausen, Stadttheater, Theatertheater, Schauspielhaus, Hoftheater Hannover, Schauspielhaus Hannover, Stadttheater Heidelberg, Stadttheater Jena, Hoftheater Karlsruhe, Stadttheater Kiel, Kleines Theater Kiel, Neues Schauspielhaus Königsberg, Stadttheater Leipzig, Stadttheater Lübeck, Stadttheater Magdeburg, Hof- und Nationaltheater Mannheim, Hoftheater Meiningen, die Hoftheater, Volkstheater und Kammertheater in München, Hoftheater Neustadt, Stadttheater und Inti-

8. Oktober 1. J. Nr. 478 ein beachtenswerter Vorschlag. Ich möchte dabei auf eine weitere Verwendung der unbrauchbaren Hüfen aufmerksam machen. Es bestehen meines Wissens Fabriken, in welchen alte Hülsen umgearbeitet werden. Wenn die Kosten hierfür nicht zu hoch wären, sollte mit den unbrauchbaren Hüfen ein Versuch gemacht werden. Da die Hülsen ja, gewiß nicht mit Aufträgen überlastet sind, würden solche vielleicht zu niedrigerem Preise verarbeitet. Hierdurch könnten auch einige Arbeiter Verdienst finden.

Gruf eines Mannheimer Militärfliegers.

Wir erhalten heute folgende Postkarte mit dem hochachtungsvollen Grüße des Absenders: „Freundlichen Mannheimer einen Gruß von ihrem Mannheimer Kind und langjährigem Vater ihrer wertigen Zeitung. Ich habe den Gruß auf diesem Wege, da ich in vielen Sportvereinen Mannheimer bekannt bin, meistens als Fußballspieler. Heute für R.F.G. 1890 und für Bayern gespielt. Auch Eugen Streckfuß, Militärflieger“ folgt der Ort, der aus militärischen Gründen nicht genannt werden darf.

Rotes Kreuz Mannheim.

Das Rote Kreuz Mannheim hat nunmehr die Einrichtung seiner beiden letzten Verbandslazarette beendigt. Das eine Verbandslazarett Redarum befindet sich in den von der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik freundlich zur Verfügung gestellten Räumen, das andere in der Schillerstraße beim Redarumer Uebergang. Beide Lazarette sind vom Rote Kreuz einseitlich eingerichtet mit Kofferten, der sogenannten verbesserten Säcker-Konstruktion, entsprechenden Nachtschiffen usw. Etwa 20 Betten sind von der Gummi- und Cellulosefabrik zur Verfügung gestellt. Das Verbandslazarett Redarum ist am 3. d. M. erstmals mit 42 Mann belegt worden. Zur Zeit befinden sich in demselben 36 Verwundete. Die Belegung des Lazarets in der Schillerstraße ist noch nicht erfolgt.

Am Freitag, den 9. d. M. traf der Hilfs-lazarettzug des Badischen Landesvereins der in Mannheim ausgerüstet wurde, von St. Laurentius mit 24 größtenteils Schwerverwundeten, darunter acht Offizieren, hier ein. Die Unterbringung der Verwundeten erfolgte in den vierzig Lazaretten.

Vorgestern abend 8 Uhr 10 ging der von einer Anzahl Städte aus dem Großherzogtum Baden und Großherzogtum Baden zusammengestellte Eisenbahnzug mit Liebesgaben vom hiesigen Hauptbahnhof ab. Der Zug bestand aus 16 Wagen, 1 Beobachtungswagen, 2 Personenzugwagen, 2 mit Automobilen beladenen offenen Wagen und 11 gedeckten mit Liebesgaben beladenen Güterwagen. Es haben sich folgende Städte beteiligt: Karlsruhe (einschließlich einer größeren Anzahl anderer Orte) mit 3 Wagen, Rohlfelt 1 Wagen, Lachen-Baden 1 Wagen, Frankfurt a. M. 1 Wagen, Sigmaringen 1 Wagen, Mannheim 3 Wagen, Heidelberg 1 Wagen. Die Mannheimer Wagen enthielten u. a.: 1000 Domben, 1000 Umherlösen, 400 Stauder, 1100 Leibbinden, 3000 Taschenmesser, 3000 Unterjacken, 3000 Socken, 70000 Zigarren, 100 Kg. Tabak, 800 Tabakstücken, 50 Kisten Seife, 50 Fl. Rotwein, 30 Fl. Cognac, 31 Kg. Tee, 55 Kg. Schokolade, 35 Kg. Mafao, 20 Kugeln Coamer Räte, 55 Kg. gemahlene Kaffee, 100 Kg. Biskuitmehl, 10 Kisten Londoner Pfeffer, 170 Kg. Porzellan und Schinken, 100 Kisten Zwieback, 100 Kisten Bismarckbrot, ferner in etwa 1000 Paketen verteilt Postkarten, Notizzettel, Briefe, Jahrbücher, Chronikbücher, Broschüren, Postentwürfe, Karten, Hoffmannstropfen, Strichgips, Pfefferminze, Kamille usw. und schließlich eine Anzahl vollere Deden. Zur Abgabe an beherrschte Hilfs-lazarette hatte das Rote Kreuz Mannheim noch Verbandswärter, Gendarmen, Mullbinden, Zucker usw. in mehreren Kisten angehängt.

Als Begleiter gingen mit dem Liebesgabenzug Excellenz Generalleutnant von Bodmann als Führer, Leutnant der Landwehr Hecht, Professor Düll vom Stabskommando Karlsruhe, von Mannheim die Herren Generaldirektor H. O. Beck, Kaufmann Bielefeld u. D. Karl Bender und die Sanitäter Karl Rohrer, Karl Schneider, Hermann Beckhoff, von Karlsruhe Stadtrat Käppeler, Stadtrat Dr. Schneider, von Heidelberg Geh. Rat von Duhn und Sanitär Edw. und An-

Lezte Meldungen. Der Fall von Antwerpen.

Ein Bericht der englischen Admiralität. WT.B. London, 11. Okt. (Richtamtlich.) In einer Bekanntmachung der Admiralität heißt es: Auf Grund der belgischen Regierung sind in den letzten Wochen Marinetruppen abgeschickt worden, um an der Verteidigung Antwerpens teilzunehmen. Sie bestanden aus einer Brigade Seesoldaten, 2 Brigaden Matrosen und einer geringen Anzahl schwerer Schiffgeschütze. Die Belgier und eine Marinebrigade verteidigten die Westbatterie erfolgreich bis zum 5. Oktober. Am Dienstagabend wurden die Belgier auf dem rechten Flügel und die Seesoldaten zum Zurückweichen genötigt. Die Belagerung zog sich auf die inneren Forts zurück. Dadurch kam der Feind in die Lage, Batterien aufzustellen und die Stadt zu beschließen. Die Briten verloren dank dem Tauche durch die Ausgrabungen keine 300 Mann von 8000. Die Verteidigung hätte noch fortgesetzt werden können, aber nicht so lange, bis Verstärkung hätte hinkommen können.

Durch die Uebermacht wurden die Belgier ständig zurückgedrängt. Unter diesen Umständen beschloßen der belgische und englische Befehlshaber, die Stadt zu räumen. Die Engländer erboten sich den Rückzug zu decken. General Guise wünschte aber, daß wir vor der letzten

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.
Heute Montag findet bei kleinen Preisen (Sachliche B) Wiederholung der „Hageholzen“ von Händl mit Beginn 7 1/2 Uhr.
Im „Zooaband“, der am Mittwoch, 14. ds. zu kleinen Preisen gegeben wird, ist die „Bemore“ mit Fel. R. a. n. s. l. neu besetzt.

sein Karl. Von Forheim; die Sanitäter Abol? Dini, Emil Beer, Oskar Kraft, Karl Räte u. Max Krämer, von Baden-Baden: Sanitäter Otto Müller, von Sigmaringen: Sanitär Peter Ober. Die genannten Herren werden etwa 10-12 Tage auf der Reise sein.

Am 1. Okt. 19 war Seine Excellenz Herr Minister Freyher v. Bodmann als Kaiserlicher Territorialdelegierter hier eingetroffen, welcher mit dem Vorstandsmittglied vom Badischen Frauenverein, Delegierter der Abnahmestelle des 11. Armeekorps, Herrn Konrad Bielefeld und dem Landesdelegierten, Herrn Konrad Himmelfeder, die Beladung und Abfertigung des Liebesgabenzugs beaufsichtigte. Der Herr Minister nahm auch den Hilfs-lazarettzug in Augenschein und besuchte darauf das Hauptlager und Lazarettlager. Derselbe äußerte sich in der dankbarsten Weise über das Gesehene und die gesamte Organisation des roten Kreuzes in Mannheim. Weiter nachmittags waren auch Vertreter der Landeskommandantur G von Karlsruhe sowie der Generaldirektion der Gr. Staatsbahnen erschienen zur Befestigung und endgültigen Abnahme des Hilfs-lazarettzugs sowie wegen Einrichtung eines weiteren Abnahmungs- und zweier Vorratssammlungen. Eine fehrliche Begrüßung der Kaiserlichen Kommandantur hat es notwendig erwiesen, da sonst die Befestigung der Infanterie des Hilfs-lazarettzugs während der oft langen Fahrt nicht genügend gewährleistet würde. Das Rote Kreuz Mannheim beforat die Einrichtung der betreffenden Wagen. Die Vorbereitung des Liebesgabenzugs und die Einrichtung des Hilfs-lazarettzugs brachte für das Rote Kreuz, insbesondere auch für das Hauptlager in den letzten Tagen eine sehr große Arbeit. Wir hoffen sehr, daß der Liebesgabenzug bald unversehrt seinen Bestimmungsort erreicht und unseren tapferen Kriegern die wohlverdienten willkommenen Spenden bringt. Es sollen in den nächsten Wochen weitere Rüge mit Liebesgaben aus dem Großherzogtum Baden abgehen und es wird deshalb dringend gebeten, Liebesgaben aller Art so bald und so reichlich als möglich abzugeben im Hauptlager Turmhalle, Eingangs Charlottenstraße. Das ganze Kommando muß mit allen Kräften betreiben; unsere Mannschaften im Felde zu erfreuen und ihnen die Strapazen zu erleichtern.

Aus Stadt und Land.

Manheim, den 12. Oktober 1914.
Verleihungen des Eisernen Kreuzes.
Das Eisene Kreuz wurde dem Oberleutnant Erich Ordemannsberger im Infanterieregiment „Kaiser Friedrich“ (7. Bataillon) Nr. 135 für heroische Tapferkeit in den Schlachten von Commanon und Arenois verliehen. Oberleutnant Erich ist der Sohn des Herrn Wilhelm Erich, Protokollführer der Bad. Artill. und Sada-Regim. in Ludwigshafen a. Rh. und hat im Jahre 1902 das Mannheimer Gymnasium absolviert.

Badische Jubiläums-Ausstellung.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: In Uebereinstimmung mit dem Hauptausdruck der Badischen Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe 1915 wird beschlossen, die Ausstellung des Krieges wegen auf das Jahr 1914 zu verschieben. Bezüglich des Charakters und des Umfangs der Kunstausstellung bleibt weitere Entscheidung vorbehalten. In hiesigen Zeitungen ist nämlich unter Berufung auf die Verhältnisse des Auslandes der Gedanke vertreten worden, der Kunstausstellung einen entchieden „deutschen“ Charakter zu verleihen.

Antimilitärische Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Der Hochdruck verzieht sich. Für Dienstag und Mittwoch ist trockenes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Die deutsche Freie Presse.

Die deutsche Freie Presse verliert in dem König zweifellos ihren jüngsten Vertreter. Jüngst wurde allerdings die Meinung in die Presse lanciert, daß zwischen dem König und dem Thronfolger keine Gegenstände beständen. Man wird abwarten müssen, ob der neue Herrscher eine andere Politik zu führen gedenkt.

Die Nationalzeitung.

Die Nationalzeitung meint: Ob der Thronwechsel die Stellung des Landes zu dem europäischen Konflikt beeinflussen wird, darüber sind bisher nur Vermutungen möglich.

Der in Bern erscheinende „Wald“.

Die deutschfreundliche Partei verliert in dem König zweifellos ihren jüngsten Vertreter. Jüngst wurde allerdings die Meinung in die Presse lanciert, daß zwischen dem König und dem Thronfolger keine Gegenstände beständen. Man wird abwarten müssen, ob der neue Herrscher eine andere Politik zu führen gedenkt.

Die „Neue Züricher Zeitung“.

Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt: Die bisherige schone Politik des Kaiserthums wurde vielfach als eine persönliche Politik des Königs angesehen, weshalb an deren Fortsetzung geachtet wird. Doch entspricht sie so sehr den Interessen des zwischen slavischen Staaten eingeleiteten russischen Volkes, daß eigentlich kein Grund zu einer Fortsetzung vorzuliegen ist.

Die „Nationalzeitung“.

Die „Nationalzeitung“ meint: Ob der Thronwechsel die Stellung des Landes zu dem europäischen Konflikt beeinflussen wird, darüber sind bisher nur Vermutungen möglich.

Die „Neue Züricher Zeitung“.

Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt: Die bisherige schone Politik des Kaiserthums wurde vielfach als eine persönliche Politik des Königs angesehen, weshalb an deren Fortsetzung geachtet wird. Doch entspricht sie so sehr den Interessen des zwischen slavischen Staaten eingeleiteten russischen Volkes, daß eigentlich kein Grund zu einer Fortsetzung vorzuliegen ist.

belgischen Division vorrückten. Nach einem langen Nachmarsch nach Antwerpen kamen zwei von drei Brigaden in Ordnung an. Der größte Teil der ersten Matrosenbrigade wurde von den Deutschen nördlich von Antwerpen abgetrennt. Die Mannschaften errieten die holländische Grenze bei Duffel, wo sie die Waffen niederlegten. Die Panzerzüge und die schweren Maschinengewehre wurden sämtlich nach Ostende gebracht.

Die englische Hilfe kam zu spät.

Berlin, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Es ist zu berichten aus Antwerpen, daß die englische Hilfe zu spät kam. Es war nicht mehr möglich, die schweren Geschütze aufzustellen.

Regeln die Todesliste.

Berlin, 12. Okt. Ueber Regeln die Todesliste schreibt der Berichterstatter des Berliner Tageblatts: Das Leben in der Stadt ist erschweren. Die 60000 Einwohner sind geflohen. Sie sind nach Antwerpen geflüchtet. Vielleicht sind noch 20 Einwohner in der ganzen Stadt. Die Haustüren standen weit geöffnet, die Leere und Lede der mittelalterlichen Straßen ist so furchtbar, daß die Kinderläge an die verödenste Stadt wieder wach wird.

Zum Tode König Karls.

Berlin, 12. Okt. (Von uns. Berl. Ver.) Nach den Telegrammen, die bei der rumänischen Gesandtschaft eingelaufen sind, ist König Karol sanft und schmerzlos an einer Herzlähmung verstorben, welche durch eine chronische Herz-Krankheit entstanden war. Am Sterbebett befand sich nur die Königin, mit welcher der König bis zum letzten Augenblick gesprochen hatte. In der hiesigen Gesandtschaft fanden sich im Laufe des gestrigen Tages zahlreiche diplomatische Botschafter ein, um ihr Beileid anzukündigen, unter ihnen auch Fürst Bülow.

WTB. Wien, 12. Okt. (Richtamtlich.)

Aus dem Kriegspresquartier wird amtlich gemeldet: Der Armeekorpskommandant, Erzherzog Friedrich, hat an den rumänischen Ministerpräsidenten und Kriegsminister Bratianu folgendes Telegramm geschickt:

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der zahlreichen rumänischen Armee anlässlich des schmerzlichen Todes Karols, den sie durch das Ableben König Karls I., ihres Schutzherrn, obersten Kriegsherrn und strengen Führers verlor, das aufrichtige Beileid der im Felde stehenden österreichisch-ungarischen Armee und der Kriegsmarine auszusprechen. Die österreichisch-ungarische Wehrmacht zollt dem edlen Verstorbenen den Tribut höchster Bewunderung und wird mit nie verlassender hoher Dankbarkeit an die hohen Freundschaft und Gönnerschaft erinnern, mit welcher König Karol sie auszeichnete, unter ihnen auch Fürst Bülow.

WTB. Basel, 12. Okt. (Richtamtlich.)

Die Schweizer Blätter besprechen eingehend die politischen Folgen, die der Tod des Königs von Rumänien nach sich ziehen könnte.

Die „Basler Nachrichten“.

Die bisherige schone Politik des Kaiserthums wurde vielfach als eine persönliche Politik des Königs angesehen, weshalb an deren Fortsetzung geachtet wird. Doch entspricht sie so sehr den Interessen des zwischen slavischen Staaten eingeleiteten russischen Volkes, daß eigentlich kein Grund zu einer Fortsetzung vorzuliegen ist.

Die „Nationalzeitung“.

Die „Nationalzeitung“ meint: Ob der Thronwechsel die Stellung des Landes zu dem europäischen Konflikt beeinflussen wird, darüber sind bisher nur Vermutungen möglich.

Der in Bern erscheinende „Wald“.

Die deutschfreundliche Partei verliert in dem König zweifellos ihren jüngsten Vertreter. Jüngst wurde allerdings die Meinung in die Presse lanciert, daß zwischen dem König und dem Thronfolger keine Gegenstände beständen. Man wird abwarten müssen, ob der neue Herrscher eine andere Politik zu führen gedenkt.

Die „Neue Züricher Zeitung“.

Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt: Die bisherige schone Politik des Kaiserthums wurde vielfach als eine persönliche Politik des Königs angesehen, weshalb an deren Fortsetzung geachtet wird. Doch entspricht sie so sehr den Interessen des zwischen slavischen Staaten eingeleiteten russischen Volkes, daß eigentlich kein Grund zu einer Fortsetzung vorzuliegen ist.

WTB. Paris, 12. Okt. (Richtamtlich.)

Die konservative Zeitung „Riviera“ widmet dem neuen König folgende Worte:

Als Kronprinz gab er keine politische Ansicht kund. Als König wird er zeigen müssen, wie er das Land zu führen gedenkt. Seine Politik als konstitutioneller König wird von den Bestrebungen und den Bedürfnissen des Landes diktiert sein, von dem Trachten, das Wohlfahrt des Landes zu erhöhen und seinen Bestreben zu erhalten. Das Blatt „Riviera“ sagt: Die rumänische Geschichte ist, welche Ueberwindungen auch immer die Zukunft bringen mag, unlöslich mit dem Werke König Karols verbunden.

Das Haus der Stoffe

mit seiner unerreichten Auswahl bietet gerade in jetziger Zeit eine Spargelegenheit günstiger als je infolge neuer bedeutender Gelegenheitskäufe.

Schwarzer Köpersamt

deutsches Erzeugnis, 70 breit, für Kleider u. Mäntel, tief schwarze Qualitätsware, enorm unter Preis
2.45
Hervorrag. Kaut.

Neue Samt-Reste

darunter feine Rippen- und Köper-Samte in schönst. Farben in verschied. Längen, darunter Wert bis 4.50, Mtr. jetzt
1.65
Große Geldersparn.

Große Sendung Schotten!

Reine Wolle, doppeltbreit, erstes Markklober Erzeugnis, prächtige Muster, warme Qualitäten für Böcke, Kinderkleider und Hülsen, darunter Wert bis 2.50 Mark
1.35
Welche große Gelegenheit!

Mantel-Flausche

Neueste 140 breite gelegene Fabrik-Reste bis zu 15 Met. mögliche weiche Waren darunter prächtige karierte, einfarbige mit kariertem Rückseite und ganz einfarbige, dar. Wert bis über doppelt
2.85

130 breite Kostüm-

stoffe, nur reinwollene weiche Gewebe, Affenbau, Rippenstoffe, Welcheperstoffe, marine, grau usw., 130 br. neuer Eingangs, durch Zufall erworben
2.25

Schottenseide

die schönsten karierten Stoffe für einen Köpersamt, schwere Ware, deutsch. Erzeugnis, Wert unter Wert
1.98
Neu ausgestellt!

Biusenstoffe:

Enorme Vorteilkäufe in

Seide und Wolle

Spez.: Gelegenheitskäufe

Planken D 3, 7 Einziges Geschäft

Kramp

Gardinen

Gegenwärtig ganz bedeutend ermässigte Preise!!

Eugen Kentner
Gardinenfabrik Stuttgart
Lager und Verkauf in **Mannheim**
Nur in P 4, 1, Planken. 4700
(in Mannheim nur eine Verkaufsstelle in P 4).

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 29. September starb in Nord-Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser lieber, guter ältester Sohn, Bruder und Schwager

Gerichtsassessor a. D.

Dr. juris Oscar Moll

Leutnant der Landwehr und Kompagnie-Führer im Reserve-Infanterie-Regiment No. 109.

MANNHEIM, Charlottenstr. 9, 10, Oktober 1914.

Carl Moll und Familie.

Von Beileidsbesuchen bittet man höflich Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nachmittag verschied in Heidelberg nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere treue Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lillie Bücking

geb. Kopfer.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Bücking

Grossh. Forstmeister a. D.

Bädigen, Heidelberg, M. Gladbach, Runkel a. d. Lahn, Darmstadt, den 9. Oktober 1914.

Beerdigung in aller Stille in Mannheim.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigst geliebtes Kind

Ilse

Samstag früh 8 Uhr an Bilddarmtumor im Alter von nahezu 15 Jahren verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julius Wolpert u. Frau geb. Fries.

Mannheim, den 11. Oktober 1914.
Die Beerdigung findet Dienstag mittag 3 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Danksagung.

Für die uns erwiesene wohlthuende Teilnahme an unserem grossen Schmerze sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Ludwig Gräber u. Familie

O 4, 14.

Mannheim im Oktober 1914.

Abbruch-Arbeiten.

Die vom Abbruch der Häuser U 2, 5 etc. (beim Hallenschwimmbad) sich ergebenden Zäune, Fenster, Steine, Holz etc. werden an der Baustelle dem Verkauf ausgesetzt.

Baugeschäft Sellen.

Verloren

Ein Otto-Redarab durch Oldbahr, Quittenpark, Colnstr. 3. Redarab, gold. Anhäng. u. gelb. Leder. verloren. Rab. Expedition. 90298

Unentbehrlich für unsere Krieger!

Garantiert wasserdichte

Jacken und Hosen

unter der Uniform zu tragen, erprobt im Felde

Jacke Mk. 9.50

Hose Mk. 9.50

Eigene Fabrikation!

Für auswärtige Wiederverkäufer günst. Gelegenheit!

Gebrüder Wirth

O 6, 3 Telephon 7166 O 6, 3

infolge des Krieges!
in Spezialhaus
Cahn
D 1, 1, Paradeplatz



Kostüm „Lüttich“ wie Bild schw., blan. a. la. Gahrdine, Jacke a. p. Seidens
Kostüm „Brüssel“ wie Bild schw., blan. aus g. Cotelédine, Jacke a. p. Seidenserge
M. 38.- M. 29.-

Verwand nach jedem Ort. Spezialhaus

Cahn

Mannheim, D 1, 1, Paradepl., 1 Treppe.

Zwangsversteigerung.

Montag, 12. Okt. 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungsbeweg. öffentlich versteigern:

1 Schreibmaschine, ein Rasenmäher und Möbel verschiedener Art.
Um 3 Uhr nachmittags am Pfandort, der im Versteigerungsfal näher bezeichnet wird:

1 Lagerkammer.
Rug. Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 13. Okt. 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungsbeweg. öffentlich versteigern:

Möbel verschiedener Art.
Rug. Gerichtsvollzieher.

Entlaufen

kleiner, junger, weißer Fox-Terrier mit schwarzem Ohr. Abzugeben gegen Belohnung L. 10, 15.

Ankauf

Alte Rinderbettstelle m. Matr. zu laut. gesucht. Meerfeldstr. 25, 4. St. 8103

Mietgesuche

Zünftiges Meinmädchen für kleine Familie (1 Kind) u. 17. Oktober gel. Bezugsheften von 6-12 und 3-4 Uhr. C 8, 17, 3 Et.

Benjion

für ein Lehrling in best. jüdisch. Familie per 15. Oktober gel. Offert. unt. Nr. 90297 an die Exped.

TRAUERSACHEN

werden sofort gereinigt und gefärbt bei billiger Berechnung. 38445
Färberei Meier, chem. Reinigungs-Anstalt
P 1, 6 H 4, 38 J 1, 19
Lindenhof: Reindammstrasse 54.

Gold-Kaffee

feine neue Mischung 1.60 30878
Immer frisch Pfund
Chocoladen-Greulich, O 6, 3
Kaiserbergstr.

Todes-Anzeige.

Goti dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Vaten, unsern treueherzigen Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Fuchs

Sonntagabend im Alter von 87 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.
Mannheim (Hafenstraße 48), Briesenheim, New-York, 12. Oktober 1914.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Katharina Fuchs, geb. Baumann.
Die Beerdigung findet Dienstag, 13. Oktober, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Tüchtige Hammer- u. Feuerhämmer

die nach Zeichnung zu arbeiten verstehen, haben sofort dauernde, gut bezahlte Beschäftigung. Offerten mit Angabe der Wohnansprüche, Familienverhältnisse, Eintrittstermin unter Nr. 30670 an die Exped. & Bl.

100 tüchtige Weißnäherinnen

somit gesucht. 30894
Sal. Hirsch II., G 2, 21.

Militärfreier tüchtiger Buchhalter

für amerikanische Buchhaltung gesucht. Offert. mit Gehaltsanspruch, erbiten ohne Photographie unt. S. 162 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Biel Geld

verdienen Männer und Frauen durch Verkauf v. Tagesleistungen. 8144
Ch. Penker, B 2, 5 Hof.

Gebild. jg. Mädchen

findet schon meist. Zimm. mit vollst. Verkö. Pension bei Beamtenfamilie, wo der Mann im Felde lebt. Range Ritterstraße 34, 90284 1 Treppe rechts.

Best. Mädchen

find. angese. Stelle zum gründl. Erlern. d. Haush. ohne gegenl. Vergüt. Fortellen 2-4 mitt. Krefeld im Berlag. 90280

Jung. saub. Mädchen

zur Haush. per sofort gesucht. 90281
H. Schmidt, Biedenhimerstraße 1411.

Zünftiges Mädchen

für kleine Familie (1 Kind) u. 17. Oktober gel. Bezugsheften von 6-12 und 3-4 Uhr. C 8, 17, 3 Et.

hat lohn. kann. sol. gel. 8145 M 1, 4a, 2 Et.

